als die bedeutung „krümmen“ (cfr. ak und ag) und darum mufs man in nyâka „den gekrümmten, gebückten“ erblicken.

Mailand. Ascoli.

---

sodes.

Das lat. sôdes in der vertraulichen rede, „unserem freund, lieber“ entsprechend, wird von den alten (Cicero or. 45. Festus s. v. Donatus ad Terent. ad. I, 1, 58) als aus si audes contrahirt angesehen. Auch haben die ausgaben des Plautus Trin. II, 1, 17 nach handschriften dieses si audes, während der ambrosianus si me audes überliefert und Herrmann audis liest. Ich suche im folgenden eine andere ableitung wahrscheinlich zu machen und gehe zunächst von sodalis aus. Die alte ableitung dieses wortes von sedere (quod una sederent. Festus.) verwirft Pott etym. forsch. I², 772 mit recht; er selbst führt dasselbe auf altpers. hada skr. saha mit zurück, an sich ganz passend, doch scheint ein anderes näher zu liegen. Dem sodalis nämlich und der sodalitas entsprechen dem wesen nach der griech. ἕταρος ἑταῖρος = ἑτάρ-ιος und die ἑταιρία; ἕταρος und ἑταῖρος sind ableitungen von einem stamme *ἑταρ, über dessen bildung ich von Walter (zeitschr. X, 202) etwas abweiche. Von gleich ausgehenden adjectivbildungen führen πιαρός, ὑδαρός auf πῖαρ, *ὕδαρ zurück. (Vgl. Kuhn in der abhandlung über die neutra auf as.) Aehnlich weist μιαρός auf einen stamm *μιαρ *μιατ, zu dem sich μιαίνω verhält, wie ὀνομαίνω zu *ὀνοματ; ἡμέρα lehnt sich an ἦμαρ, μάχαιρα an ein vorauszusetzendes *μαχαρ, welches neben dem von μαχείομαι verlangten *μαχος stand wie z. b. μῆχαρ neben μῆχος. Diese beispiele mögen genügen zur begründung meiner annahme, dafs *ἑταρ ein neutralstamm sei von der wurzel ἑτ. Wie aber schon Döderlein hom. gloss. 992 annahm, verhält sich wurz. ἑτ zu wurz. ἑθ nicht anders als z. b. χιτών zu κιθών, und demnach ist *ἑταρ mit ἔθος identisch. Nun ist wurz. ἑθ zuerst, so viel ich weifs, von Benfey griech. wurzell. II, 352 cf. I, 372 vermittelt worden mit skr. svadhâ got. sidus sitte, und wenn ich daher die wurz. sod von sodalis der griech. ἑθ, ἑτ skr. svadh gleichsetze, so sprechen die lautgesetze gewifs nicht dagegen. Vgl. çvaçuras = svaçuras ἑκυρός socer. Dafs sich aber aus dem begriffe der gewohnheit der des vertrauten, gefährten herausbildete, ist leicht begreiflich, und wenn die bisherige darstellung

Mithin ist ava = priya „der geliebte“, also avus der vorzugsweise befreundete, sowie דּוֹד = patruus ist, und wie am-i-ta (nach der analogie von dom-i-ta) von amo kommt; und wie das chaldaeische חֲבִיבָא der geliebte für patruus und das gleichfalls chaldaeische חֲבִיבְתָּא die geliebte für socrus steht, welche letzteren drei wörter von Gesenius s. v. דּוֹד erwähnt werden. Wie ava „grofsvater“ bedeutete, so hiefs sein synonym priya nach dem Amarakosha „gatte“. Und im gegensatz von av würde ich sagen, dafs durch einen umgekehrten procefs das skr. tâta die bedeutung von theuer (im vocativ) und von vater in sich vereinigt.

Ich möchte nämlich tâta oder tata als ein kinderwort für vater fassen; wie das gleichfalls skr. nanâ für mutter (nanâ erinnert mich an das hebraeische nin „knabe, sohn“ und an das magiar. nennyé „schwester“). Daraus ist es zu einer anrede geworden, mit der ein niedriger stehender alle höher gestellten geliebten personen begrüfste, und endlich zu einer anrede der höher stehenden an den tieferstehenden. Anders scheint es das sanskrit-wörterbuch zu fassen.

Schon war obenstehendes geschrieben, als ich im Amarakosha einen ausdruck für vater fand, der meine etymologie des wortes avus auf's stärkste unterstützt, nämlich „âvuka“, was ausschliefslich der bühnensprache eigen sein soll. Âvuka (über dessen etymologie das petersburger lexicon schweigt) würde eine streng regelmäfsige ableitung von ava (liebend, geliebt) oder von âva (liebe) sein, genau so wie es von kam oder kâma (lieben, liebe) kâmuka = ava = priya giebt.

So haben wir also in Indien ein von av abgeleitetes substantiv, um ein angesehenes familienglied zu bezeichnen, und es ist gewifs erlaubt anzunehmen, dafs man ava für „grofsvater“ und âvuka für „vater“ gehabt hat.

Bei dieser gelegenheit erlaube ich mir noch das zendische nyâka „grofsvater“ zu berühren, dessen ursprung nach Bopp (vergl. gramm. I², 148) dunkel ist. Von der sanskritwurzel ac „krümmen“ mit dem praefix ni bildet sich in völliger regelmäfsigkeit das sanskritische oder zendische substantiv nyâka (cfr. pâka von pac und das zendische yaudha von yudh), dessen bedeutung „krümmend“ sein würde. Aber es ist sicherlich nicht unerlaubt anzunehmen, dafs ac die bedeutung „krumm werden, sich krümmen“ gehabt hat, ebenso gut wie oder sogar noch eher

richtig ist, so liegt auch auf der hand, dafs das l von solere aus d hervorgegangen ist, wie auch sonst im inlaute (solium neben sedere, olere neben odor; vielleicht ist auch pello = peljo eine causativform von wurz. pad gehen).

Um nun auf sôdes zurückzukommen, so halte ich dieses mit sŏdalis nahe verwandt. Wie nämlich sŏdalis dem ἑταῖρος, so entspricht sôdes dem griech. ἠθεῖος, welches, wenn wir nur die suffixe αρ und ος, ες als identisch ansehen, gerade so gebildet ist wie ἑταῖρος. Dieses ἠθεῖος aber wird bei Homer wie sôdes bis auf eine stelle Od. ξ, 147 ebenfalls immer in der anrede gebraucht; z. b. Il. ζ, 518. κ, 37. τίφθ' οὕτως, ἠθεῖε, κορύσσεαι; ψ, 94 τίπτε μοι, ἠθείη κεφαλή, δεῦρ' εἰλήλουθας, u. sonst. Vielleicht reicht dic verwandtschaft noch weiter. Den neutris νέφος und ἕδος nämlich stehen im lateinischen die femina nubes und sedes gegenüber, deren es Bopp dem ης in εὐμενής u. s. w. vergleicht. Möglich also, dafs den beiden femininis unser sodes = *ἤθης in εὐήθης (m. und f.) anzureihen ist.

Was endlich die wurzel von svadhâ betrifft, so ist dieselbe längst als eine weiterbildung vom pronominalst. sva erkannt worden, zu dem z. b. lat. sue-sco, got. sves eigen afrs. swês propinquus, griech. ἔ-της propinquus, μητι-έτα der rathpflegende, skr. svasṛ schwester in unmittelbarer beziehung stehen.

Colberg. F. Froehde.

Nachtrag

zu der abhandlung „über die abgeleiteten verben mit i oder j in der ableitungsendung“ band XI, 81 ff.

Indem ich in der genannten abhandlung die causalbildung im indogermanischen auf verbindung der durch guna gesteigerten wurzel mit der wurzel i zurückgeführt habe, sind mir zwei formen entgangen, welche auf eine ausgezeichnete weise jene ansicht unterstützen. Diese sind das fut. ayishyāmi, und das zusammengesetzte perfekt ayām̐ cakre von der wurzel i (s. petersb. wörterb. unter i, und Pan. III, 1, 37). Dies waren aber die einzigen formen, welche dort vermifst wurden, um alle formen der causalbildung (mit ausnahme des aorist) als einfache anfügungen der entsprechenden formen der wurzel i an die gesteigerte wurzel des verbs, dessen causale gebildet werden soll, nachzuweisen. So z. b. bildet sich durch anfügung von ayishyāmi, oder ayām̐ cakre an die gunirung bodh der wurzel budh das futur bodh-ayishyāmi, das perfekt (medii) bodh-ayām̐ cakre. Der aorist hingegen wirft wegen seiner belastung durch die reduplikationssilbe das hülfsverb, wie auch in der regel das gunirende a ab; z. b. acūcuram von corayāmi. Alle übrigen formen hingegen erweisen sich nun als identisch mit jener zusammenfügung.

H. Grafsmann.
